

# Aus der Waldorfschule

Autor(en): **Ramser, Emma**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **29 (1924-1925)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-311860>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Ausstellungen und folgende Vorträge sind auch für die Öffentlichkeit bestimmt: „Schwer erziehbare Kinder“, Herr Dr. Rutishauser, Ermatingen. „Die Bedeutung der künstlerischen Arbeitsweise im Kindergarten“, Frä. M. v. Greyerz, Münsingen. „Die Erziehung zur Religion bei Friedrich Fröbel“, Frau M. Kreiliger-Wild, Willisau-St. Gallen. „Was bietet die deutsche Literatur der Kindergärtnerin“, Frau Dr. phil. B. Huber, Glarus.

Zwei Abendvorträge mit Diskussion sind als Fortsetzung der schon früher vom Kindergartenverein veranstalteten Elternabende angegliedert. Wir möchten Eltern und Erzieher zu reger Teilnahme an diesen Veranstaltungen einladen.

---

## Aus der Waldorfschule.<sup>1</sup>

Die Erziehungstagung der Waldorfschule in Stuttgart, an der ich in den Osterferien teilnahm, bot so viel Schönes und allgemein Interessantes, dass ich versuchen möchte, hier in aller Knappheit einiges zu berichten. Ich werde zwar nicht mehr als eine ganz schwache Andeutung vom grossen Reichtum des Gebotenen geben können. Es mag gleich vorausgeschickt werden, dass unter der grossen Teilnehmerzahl — weit über 1000 — sich eine stattliche Zahl Schweizer fand.

Die Waldorflehrer haben sich dieses Jahr die Aufgabe gestellt, zu zeigen, wie die anthroposophische Menschenkunde — die Erkenntnis des Menschen nach Leib, Seele und Geist — geeignet ist, eine sichere Grundlage für die Pädagogik zu schaffen. In der Waldorfschule wird nicht Anthroposophie gelehrt. Von den 800 Schülern aller Unterrichtsstufen kommt nur eine kleine Zahl aus anthroposophischem Milieu. Die andern, weitaus die grosse Mehrzahl, kommen aus Familien, die zu der Anthroposophie sonst keine Beziehung haben. Die Anthroposophie ist der Erkenntnisweg für den Lehrer, um dem Wesen des Kindes immer mehr gerecht werden zu können. Wie der Arzt in seinem Studium sich jahrelang müht, um den Kranken verstehen und heilen zu können, ohne ihn zum Mediziner zu machen, so der anthroposophische Lehrer. Er bemüht sich, mit Hilfe des anthroposophischen Erkenntnisweges zu erkennen, ob das Kind z. B. zuerst schreiben oder lesen lernen soll; wie der Unterricht geführt werden soll; welche Formen im Laufe der Schuljahre Geschichte, Geographie, Naturkunde usw. als Unterrichtsfächer annehmen sollen; wie die einzelnen Fächer *Glieder* eines *organischen Ganzen* werden usw. Einzelne, leider in dieser Form hier herausgerissene Beispiele: Die anthroposophische Menschenkunde gibt dem Lehrer Anhaltspunkte zu der festen Ueberzeugung, dass das Kind zuerst schreiben lernen sollte. Aus einem durch Malen und Zeichnen geweckten Bildempfinden soll es zu den heutigen abstrakten Buchstabenformen geführt werden. Wenn der Lehrer die vier Rechnungsoperationen nach und nach an die Kleinen heranbringt, so hilft ihm die Erkenntnis, dass die menschlichen Temperamente zu den verschiedenen Rechnungsarten sich verschieden verhalten. Der Choleriker hat meist eine besondere Leichtigkeit für die Division. Man lässt die cholерischen Kinder die Division — im Bilde gesprochen — in die Klasse hereinholen, die andern Temperamente die entsprechenden andern Operationen. Was der Choleriker aus einer innern Verwandtschaft innerhalb des Klassenunterrichts erarbeitet, ist für die andern halb Geschenkt. Die andern

<sup>1</sup> Wegen Raummangel verspätet.

Temperamente « schenken » das ihrige. So lernt das Kind die Rechnungsarten fast nebeneinander, nicht in langen Abständen nacheinander. Es bleibt dem Lehrer nicht ein blosses Phänomen, dass die meisten Kinder sich auf gewissen Gebieten lebhafter beteiligen als auf andern, es wird zu einer genauen Erkenntnis, warum das so ist. Der Lehrer findet weiter in der anthroposophischen Menschenkunde die Wege, wie er einseitige Begabungen und Interessen ausgleicht. Dem sprachlich Schwachbegabten hilft alles Künstlerische. In der Waldorfschule wird den Kindern vom ersten Tag an Malunterricht gegeben. Ich sah reizende « Bilder » von Erstklässlern. Das Kind bringt die Wasserfarbe auf das nackte Blatt, reiht erst Farbe an Farbe, später deckt es Farbe auf Farbe, und schaut, was daraus wird; in allen Einzelheiten wird es sorgfältig vom Lehrer angeleitet. Man kann leicht nachfühlen, dass dieser Malunterricht ein lebendigeres, unmittelbareres Empfinden für alle Farbenkunst und alle Farbenwerte der Natur erweckt, als wenn das Kind die Farben in vorgezeichnete Figuren zwingt. Die Eurhythmie schafft viele Seelenhemmnisse weg. Sie belebt den Unterricht dadurch, dass das Kind eine edlere Phantasie und Gestaltungskraft erlangt. Das kommt ganz besonders zum Ausdruck im Malen, Zeichnen, in den Aufsätzen, in den Handarbeiten und weiterhin in der ganzen Lebensführung. Sie schafft gelöste Fähigkeiten im Rechnen, besonders wenn die Zahl unauffällig hineinverwoben wird. In pathologischen Fällen kommt die Heileurhythmie zur Anwendung. Das Zeichnen rhythmisch wiederkehrender Motive gibt dem flatterhaften Kinde innere Festigkeit. Dem melancholischen Kinde sucht der Lehrer Stoff zum Nachdenken, entsprechend seiner Entwicklungsstufe, zu reichen. Es will grübeln, verbieten schadet nur; so lenkt der Lehrer die Grübelsucht auf unegoistische Gebiete, lenkt das Kind von sich selber ab und hilft ihm, sich der Welt zu öffnen. Wenn das choleriche Kind keine innere Ruhe mehr hat, so sucht der Lehrer etwas Spannendes einzuflechten, wo Kraft und Kühnheit die Hauptrolle spielen. Der Choleriker muss sich auch im Unterricht immer wieder in der Seele austoben können. Dann ist er in der Zwischenzeit aufnahmefähig und lenksam, besonders wenn er auch in den Pausen sich recht tummeln kann. Es soll nichts im Kinde unterdrückt werden. Der Lehrer soll suchen, Ueberentwickeltes in unegoistische Bahnen zu leiten, Unentwickeltes herauszulocken. Er soll im Kinde den Vollmenschen in der Anlage sehen. Er darf nicht nur das ausbilden, was es offensichtlich an Fähigkeiten zeigt. Er muss nicht nachlassen in der Suche nach dem Türchen zu den andern schlummernden Fähigkeiten, aber mit Geduld, wie ein sorgsamer Gärtner, der warten gelernt hat. Nicht wie ein Kind, das sein Pflänzchen ausreist, um nachzuschauen, ob es starke Wurzeln hat. Zu dieser Aufgabe gibt die anthroposophische Menschenkunde reichliche Handhabe. In diesem Sinne durfte Dr. v. Baravalle sagen, er wisse von keinem mathematisch unbegabten Kinde unter seinen Schülern. Wir glaubten ihm immer mehr, je weiter sein herrlicher Vortrag über den Geometrieunterricht gedieh. Auch die andern Vorträge, die ich hören konnte — ich konnte leider nicht ganz von Anfang an teilnehmen — waren mir einmal mehr ein Beweis, dass anthroposophische Menschenkunde im Lehrer selber Fähigkeiten weckt. Es kann auch der von Natur weniger gut Begabte wissen: er kann — wenn auch nicht mit den Riesenschritten der Waldorflehrer — vorwärts kommen. Geht's nicht schnell, so halt eben langsam!

Etwas ganz Herrliches waren die Schülersausstellungen, die Malereien, Zeichnungen, Plastiken, Buchbinderarbeiten, die weiblichen Handarbeiten, an

denen sich auch alle Knaben beteiligen, die Werkstattarbeiten, wo hinwiederum die Mädchen vollen Anteil nehmen, vom Kochlöffel bis zum komplizierten Kinderspielzeug oder zur künstlerisch wertvollen Holzplastik. Nicht weniger herzerfreuend waren die Schülervorstellungen, Rezitation, Gesang, Musik, Gymnastik. Die Eurhythmieaufführung konnte ich dieses Jahr leider nicht sehen, aber die vom letzten Jahr ist mir als etwas einzigartig Schönes in lebhafter Erinnerung. Statt einer Schilderung, die doch der Wirklichkeit nicht Genüge tun könnte, möchte ich den Kolleginnen zurufen: Lasst's Euch nicht nehmen, der nächsten Einladung zu einer Tagung in der Waldorfschule zu folgen. Ob man Neigung hat zum anthroposophischen Erkenntnisweg oder nicht, man wird zum mindesten gewiss sein können, viel Wertvolles und Tiefgegründetes zu finden. Man sehe sich einmal an, in welcher Eintracht das grosse Lehrerkollegium arbeitet, wie jeder sich in der konkretesten Weise als Glied des grossen Ganzen empfindet. Was man nachher für sich aus dem Empfangenen macht, bleibt ja innerhalb des eigenen Bestimmens. Dr. Rudolf Steiner hat den Waldorflehrern so reichlich gegeben, dass eine solche Tagung nur einen kleinen Teil offenbaren kann. Vor allem aber hat er sie gelehrt, den Weg in der Zukunft selbständig zu finden. In dankbarer Verehrung und Liebe schauen sie und viele andere zu ihm auf als dem grössten Pädagogen.

*Emma Ramser, Bern.*

## Mitteilungen und Nachrichten.

Mit Rücksicht auf die Raumverhältnisse unseres Blattes ist es unmöglich, die Anzeigen einer Reihe von Ferienkursen in ihrem ausführlichen Text zu bringen. Wir machen hier nochmals auf die Liste der Ferienkurse in Nr. 9 aufmerksam und auf die im Inseratenteil angekündigten Ferienkurse der Universitäten von Lausanne und Genf, sowie der Ferienkochkurse von Frau Suter-Buchhofer, Bern. Ganz besonders empfehlen möchten wir nach eigenen Erfahrungen den Besuch des III. Internationalen Kongresses für neue Erziehung in Heidelberg, 1. bis 14. August, sowie den Ferienkurs der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit in Thonon am Genfersee, 14. bis 28. August. In Genf findet auch der I<sup>er</sup> Congrès Général de l'Enfant statt, welcher auf Grund der Genferkonvention durch Vertreter vieler Staaten Fragen behandelt, die sich mit dem Wohl des Kindes befassen. Auskunft erteilt das Secrétariat du I<sup>er</sup> Congrès Général de l'Enfant, Genève, 4 rue Massot. Ort der Versammlung Palais Electoral, Zeit: 24., 25., 26., 27., 28. August.

**Bitte.** Die Verfasserin des Artikels über die Basler Schulausstellung (Kindergarten), I. Quartal 1925, wird höflich ersucht, der Redaktion ihre Adresse mitzuteilen. Ebenso möge sich Kollegin bei der Redaktion melden, die den Kurs in Heidelberg besuchen will. (In ihrem Interesse!)

**Wie feiern wir den 1. August am besten?** Durch ein vaterländisches Liebeswerk! Und wem kommt es diesmal zugut? *Den Taubstummen und Schwerhörigen!*

Durch das Gehör sind uns alle Lebensquellen aufgeschlossen: Worte und Töne, Bildung und Wissen, unsere Erfahrungen und Kenntnisse, unser ganzer innerer Reichtum. Sollten wir, die „Besitzenden“, interesselos an unsern unglücklichen Mitmenschen vorübergehen, denen durch eine dunkle Schicksalstragik des unerbittlichen ursächlichen Zusammenhanges zwischen Stummheit und Taubheit